

Er hat ein Schlösschen entdeckt

Seewen Hubert Gehrig erhält heute den Burgenpreis der Burgenfreunde beider Basel

VON DIMITRI HOFER

Eine Dorneckberger Sage handelt von zwei Brüdern, die von der Burg Steinegg bei Seewen stammten. Beide warben unabhängig voneinander um das Fräulein Judith, das auf Schloss Angenstein bei Aesch lebte. Nachdem der eine den anderen zum Kampf herausgefordert hatte, kam es zu einem blutigen Duell, an dessen Ende die Geschwister ihren schweren Verletzungen erlagen. Das tödliche Aufeinandertreffen soll sich auf einem Höhenzug zwischen Gempen und Hochwald zugetragen haben.

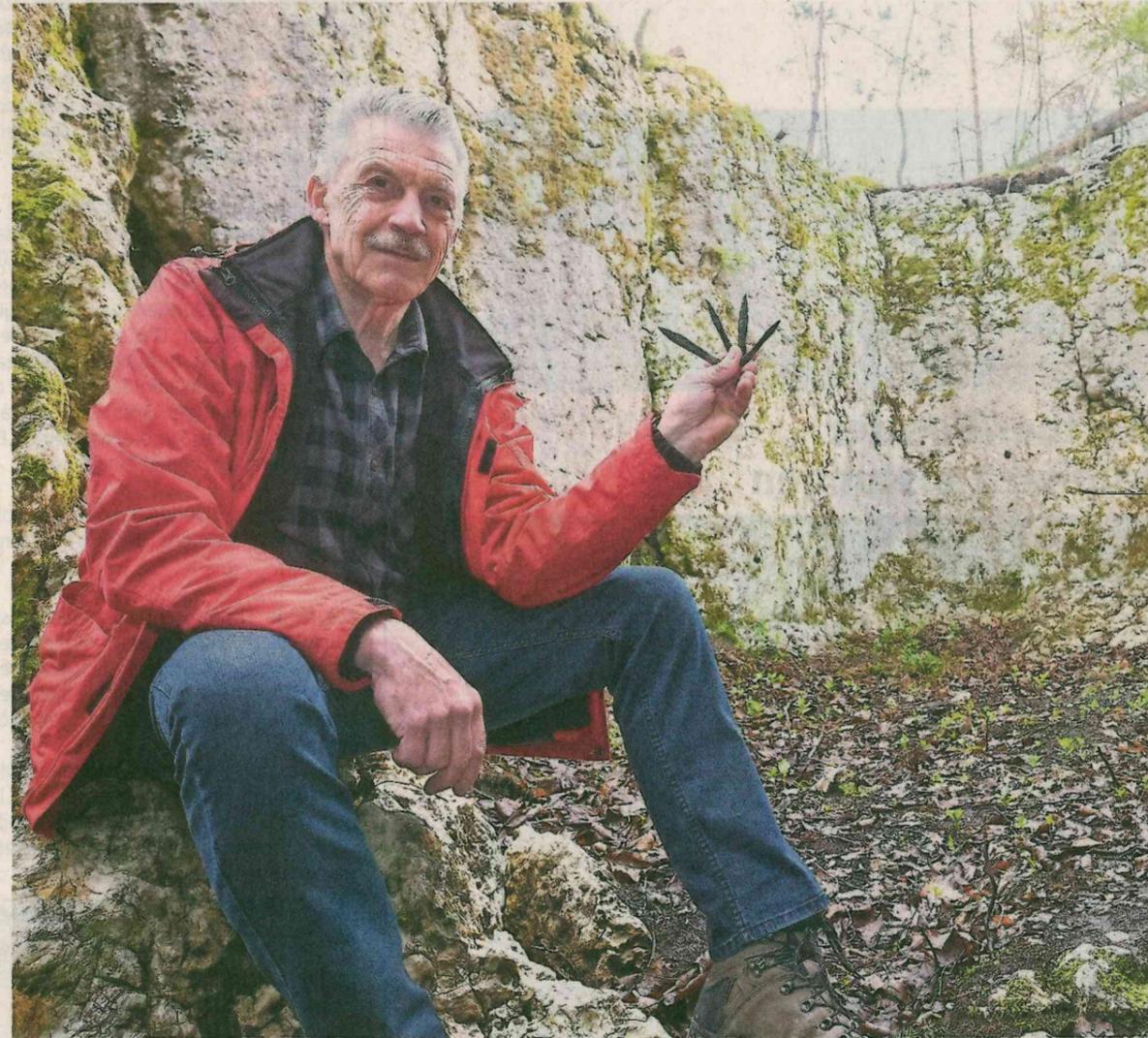
Während das Schloss Angenstein unübersehbar oberhalb der Birs thront, war die Burg Steinegg während Jahrhunderten verschollen. «Es konnte einfach nicht sein, dass in der derart burgenreichen Region Basel die Gemeinde Seewen ohne eine eigene Burg dasteht», erinnert sich Hubert Gehrig mit einem Augenzwinkern an den Beginn seiner Forschungen. Inspiriert von der Sage, machte sich der Seewener Lokalhistoriker und frühere Gemeindepräsident daran, das darin vorkommende Gebäude zu finden. Frühere Versuche von anderen Personen, die Ruine zu lokalisieren, waren allesamt gescheitert.

Pfeileisen, Dolchklingen, Axt

In der Nähe der nach Seewen führenden Grellingerstrasse bei der Flur Fulnau vermutete Gehrig den Standort der sagenumwobenen Burg. «Die dortige Felsformation überzeugte mich davon, dass hier einst ein kleines Schlösschen gestanden haben muss», erklärt der 63-Jährige. Und tatsächlich stiess er mit seinem Metall-detektor im Jahr 2003 auf mehrere mittelalterliche Gegenstände. «In einer Geröllhalde entdeckte ich Pfeileisen, Dolchklingen und sogar eine Axt.» Nach stressigen Arbeitstagen habe er sich bei den Ausflügen ins Gebiet Fulnau entspannen können, berichtet er. Damals arbeitete der heutige Pensionär noch als Leiter Sicherheit bei einem grossen regionalen Unternehmen.

Bei weiteren Begehungen kamen zudem Keramikgegenstände, Hufeisen und zahlreiche Knochen zum Vorschein. All die Objekte würden aufzeigen, dass die Burg Steinegg einst intensiv bewohnt war. Es sei anzunehmen, dass sie im frühen 12. Jahrhundert von den Freiherren von Ramstein gebaut wurde. Das Adelsgeschlecht liess auch die Burgen Gilgenberg in Zullwil und Ramstein in Bretzwil errichten. Beide sind heute im Raum Basel bekannte Ruinen, die besucht werden können.

Von der Burg Steinegg ist hingegen nichts mehr übrig, was am Baumaterial liegt. «Wie viele der frühen Burgen in der Region ist auch das Schlösschen in Seewen aus Holz errichtet worden», sagt Hubert Gehrig. Damit sie damals neues Land bewirtschaften konnten, rodeten die Ramsteiner nicht erschlossene Gebiete, wes-



Hubert Gehrig in der Kaverne der einstigen Burg Steinegg in Seewen. In der Hand hält er Pfeileisen einer Armbrust. KEN

halb ihnen viel Holz zur Verfügung stand. Bei den Grabungen fand Hubert Gehrig viele Nägel, die von Holzkonstruktionen stammen.

Burgen-Meyer kam nach Seewen

Von Anfang an war für den archäologischen Laien und seit der Kindheit begeisterten Hobbyhistoriker klar, dass er seine Fundgegenstände keinesfalls für sich behalten möchte. «Zuerst habe ich Kontakt mit dem in der ganzen Schweiz bekannten Burgenforscher Werner Meyer aufgenommen», sagt er. Dieser bestätigte Gehrig, dass es sich beim erforschten Gebiet um eine Burgstelle handelt. Es habe ihn stolz gemacht, dass der renommierte Burgen-Meyer nach Seewen gekommen sei.

Auch meldete der Seewener seine Funde der Kantonsarchäologie Solothurn, welche die Verantwortung für die Grabungen übernahm. Gehrig selbst fungierte als Grabungsleiter und stellte ein Team aus knapp einem Dutzend freiwilligen Helfern zusammen. Die meisten davon sind in Seewen

wohnhaft. Im Auftrag der Kantonsarchäologie Solothurn und der Gemeinde Seewen fanden im letzten Spätsommer Sondiergrabungen statt.

Zugang zu Burgstelle erleichtern

Die Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie ist mit ein Grund, weshalb sich die Burgenfreunde beider Basel entschieden, Hubert Gehrig den diesjährigen Burgenpreis zu verleihen. «Der Preisträger ist kein Raubgräber, sondern hat seine Entdeckungen mit der Gesellschaft geteilt. Das ist vorbildlich», erklärt Christoph Matt, Präsident des Vereins, der derzeit rund 300 Mitglieder zählt. Der ideelle Preis wird Gehrig heute an der Mitgliederversammlung in Basel überreicht.

Die Grabungen sind mittlerweile abgeschlossen. Um den Zugang zur Burgstelle zu erleichtern, hat Hubert Gehrig vor, gemeinsam mit den Solothurner Wanderwegen das Gelände besser zu erschliessen. Damit jeder und jede sehen kann, wo die kämpfenden Brüder aus der Sage herkamen.

KOPF DER
WOCHE